

pax info

64 Mai 2018



Frieden geht!
Staffellauf gegen Rüstungsexporte von Oberndorf bis Berlin

Freiwilliger Friedensdienst
Unsere Freiwillige Theresa berichtet aus Bethlehem

Aus aktuellem Anlass
Rüstungsmesse in Stuttgart trägt zu Fluchtursachen bei

Inhalt

Aus aktuellem Anlass Rüstungsmesse in Stuttgart trägt zu Fluchtursachen bei	03
Kooperationspartner*innen Die Association for Civil Rights in Israel	04
Freiwilliger Friedensdienst Unsere Freiwillige Theresa berichtet aus Bethlehem	06
Staffellauf geg. Rüstungsexporte Frieden geht!	08
Mitgliederperspektiven Von der instrumentellen zur digitalen Vernunft	10
Presse	13
Aus der Geschäftsstelle Bericht vom pax christi Basistag 2018	14
Spirituelles Gebet	16
Forum Papst Franziskus: Friedensbotschaft 2018	17
Würdigung / Nachruf	18
Service Termine / Impressum	19

Editorial

Liebe Leser*innen,

„Wir, die Völker der Vereinten Nationen, sind fest entschlossen, künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschen gebracht hat“ – so heißt es in der Präambel der Charta der Vereinten Nationen. Und dennoch: Der Krieg in Syrien dauert bereits sieben Jahre an. Die USA, Frankreich und Großbritannien warfen unter Missachtung des Völkerrechts jüngst sogar Bomben über Zielen in Syrien ab und tragen so zur weiteren Eskalation bei. 2017 zählte das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung 222 gewaltsam ausgetragene Konflikte weltweit, davon 22 Kriege höchster Intensität.

Ob dieses massiven Unfriedens und Leids in der Welt fühlen sich viele Menschen ohnmächtig, auch weil der feste Entschluss der UN-Charta, künftigen Generationen den Krieg zu ersparen, scheinbar wirkungslos in der Geschichte verhallt ist. In der Friedensbewegung und in der Friedens- und Konfliktforschung wissen wir allerdings, es gibt auch die anderen Beispiele: Unzählige Fälle, in denen sich gezeigt hat, dass Gewaltfreiheit erfolgreich ist und dass Konflikte mit zivilen Mitteln bearbeitet werden können. Wir sind dazu aufgerufen, anderen genau davon zu erzählen, Zeichen zu setzen und politischen Druck auszuüben.

Sich damit abfinden, dass die Internationale Militär- und Waffentechnikmesse ITEC auf der Stuttgarter Messe stattfindet? Akzeptieren, dass deutsche Waffen- und Rüstungsexporte weiteres Unheil in den Konflikten der Welt anrichten? Nein! Wir können vor unserer eigenen Haustür handeln und gesellschaftlich wirksam werden – z. B. indem wir den Verantwortlichen der Messegesellschaft klar machen, dass wir die ITEC nicht wollen (siehe Beitrag S. 3) oder indem wir Rüstungsexporten mit „Frieden geht!“ eine sichtbare und hörbare Absage erteilen (siehe Beitrag S. 8). Ja, Frieden geht, er ist tatsächlich machbar. Wir möchten uns zusammen mit Ihnen auf den Weg machen und etwas bewegen. Menschen machen Frieden – mach mit!

Ihr Redaktionsteam
Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey

Rüstungsmesse in Stuttgart trägt zu Fluchtursachen bei



Rüstungsunternehmen wie Lockheed Martin und Rheinmetall zeigen dort neue Militärtechnik und Simulationen. Auf der letzten ITEC in Deutschland im Jahr 2014 in Köln präsentierten sich 110 Rüstungsunternehmen dem weltweiten Fachpublikum u. a. aus den USA, China, Pakistan und Saudi-Arabien. Nach Protesten erteilte die Koelnmesse ITEC für 2018 eine Absage. Die Landesmesse Stuttgart gehört je zu 50 Prozent der Stadt Stuttgart und dem Land. Die Stadt Stuttgart engagiert sich bei den „Bürgermeistern für den Frieden“ (Mayors for peace) für eine atomwaffenfreie Welt. In Unternehmen, die Militärwaffen oder Militärmunition herstellen, legt sie kein Geld mehr an.

Baden-württembergische Friedensorganisationen wie Ohne Rüstung Leben, DFG/VK, pax christi und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit wie der Dachverband Entwicklungspolitischer Aktionsgruppen und die Gewerkschaften forderten die Absage der Messe, es gab Protestaktionen vor der Landesmesse und vor dem Stuttgarter Rathaus.

Im März erklärte der Diözesanrat Rottenburg-Stuttgart, es sei „inakzeptabel, dass derartige Messen eine Plattform für die internationale Waffenlobby bieten“. Als Anwalt der Länder des Globalen Südens und insbesondere der Opfer von Krieg, Waffenhandel und Unrechtsstrukturen bezeichnete der Diözesanrat es als „Skandal, dass auf der Stuttgarter Messe für den Handel mit Kriegstechnik und -software geworben und Krieg simuliert“ wird.

In der Erklärung heißt es: „Wir sehen in dieser Messe einen Beitrag zur Schaffung von Fluchtursachen, zur Anwendung von Gewalt in Konflikten sowie zum Missbrauch von Ressourcen, die für Bildung und Entwicklung dringend notwendig wären. Wir sind dem biblischen Auftrag verpflichtet, Anwalt des Lebens zu sein. ‚Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen‘ (Deuteronomium 30,19).“

Die Vertretung der Katholik*innen fordert, die „Landesmesse nicht für die ITEC oder andere Rüstungs- und Waffenmessen zur Verfügung zu stellen“.

Diese Erklärung machte sich die Synode der Württembergischen Landeskirche einstimmig zu eigen. Proteste während der Messe, z. B. von der Musikgruppe „Lebenslaute“ (unter www.lebenslaute.net), machen deutlich, dass die Messe in Stuttgart für viele unerwünscht ist. Nach Diskussionen hatte der Aufsichtsrat sich zwar mehrheitlich dagegen entschieden, die Waffenmesse abzusagen. Einer Neuauflage der Messe in Stuttgart, so hieß es aus dem Gremium, werden jedoch kaum mehr Chancen eingeräumt.

Im Vorfeld der ITEC, z. B. auf der Messe FairHandeln wurden Postkarten an den Aufsichtsrat der Messe verschickt und Unterschriften z. T. auf der Grundlage der Diözesanratserklärung gesammelt, die das Unverständnis deutlich machen, dass auf der Landesmesse Krieg simuliert wird und für Kriegsvorbereitung geworben wird.

pax christi wird dabei sein, auch eine Gruppe von Franziskanern aus den Niederlanden, die schon bei der ITEC in Köln aktiv waren.

Odilo Metzler

Odilo Metzler
Vorstandsmitglied von pax christi
Rottenburg-Stuttgart



Die internationale Militär- und Waffentechnikmesse ITEC (International Forum for the Military Simulation, Training and Education Community), die vom 15. bis 17. Mai 2018 in Stuttgart stattfindet, hat eine große Zahl an Protesten ausgelöst.

Vor und während der ITEC sind verschiedene Informations-, Protestveranstaltungen und Friedensgebete geplant.

Do 3. Mai, 19 Uhr, Welthaus Stuttgart, Charlottenplatz 17, Globales Klassenzimmer: Erfahrungsberichte zur ITEC mit Michael Schulze von Glaßer

Sa 12. Mai, 11–14 Uhr Rotenbühlplatz und Königstraße: Info- und Aktionsstände zur ITEC; zudem wird es einen Flashmob, eine gemeinsame Spontanaktion, geben, die die Auswirkung von Krieg zeigt

Di 15. Mai bis Do 17. Mai wird es auf der Messe während der ITEC eine Dauermahnwache geben. Beginn ist jeweils um 8 Uhr mit Aufbau, um 8:30 Uhr Start der Mahnwache. Um 9 Uhr beginnt die ITEC. Tagsüber gibt es Reden und verschiedene Veranstaltungsimpulse

Mi 16. Mai 17:00 Uhr Friedensgebet im Umfeld der Messe

Mi 16. Mai ab 20 Uhr Kultur gegen ITEC und ab 22 Uhr nächtliches Beisammensein

Do 17. Mai ab 18 Uhr die gemeinsame Abschlusskundgebung vor dem Stuttgarter Rathaus



Die Association for Civil Rights in Israel

Nachalat Binyamin
 Straße 75, eine
 Adresse in einem
 lebendigen Stadtteil
 von Tel Aviv, der
 für seinen Kunst-
 handwerkermarkt
 bekannt ist – hier
 befindet sich der
 Hauptsitz der
 „Association for
 Civil Rights in
 Israel (ACRI)“, der
 ältesten Menschen-
 rechtsorganisation
 in Israel. Mit ihren
 41 Mitarbeiter*innen,
 die neben Tel Aviv
 auch in Büros in
 Jerusalem,
 Nazareth und Be’er
 Scheva arbeiten, ist
 sie auch die größte
 dieser Art.

ACRI wurde bereits 1972 gegründet und ist die einzige Organisation, die sich mit der gesamten Bandbreite von Rechten in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten unter Israels Kontrolle auseinandersetzt. Als unabhängige und unparteiische Organisation sieht ACRI den Auftrag darin, die Achtung der Menschenrechte von Seiten Israels zu gewährleisten, indem Menschenrechtsverletzungen in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten im Rahmen öffentlicher Menschenrechtsbildung thematisiert werden. In einem demokratischen System, das sich durch eine sehr vielfältige, aber auch polarisierte Gesellschaft auszeichnet und in dem es keine endgültige Verfassung gibt, spielt ACRI eine wesentliche Rolle bei der Förderung und Verteidigung der universellen Menschenrechte, unabhängig von Geschlecht, Ethnie, Nationalität, Religion, politischer Zugehörigkeit, sexueller Orientierung oder sozio-ökonomischem Status. Die ACRI-Strategie besteht darin, Interessenvertretung vor Gericht, Beratung, Bildungsarbeit und öffentliche Aufklärung auf einzigartige Weise zu kombinieren, um Menschen- und Bürgerrechte in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten zu fördern.

Zur Erfüllung dieser „Mission“ engagiert sich ACRI im Bereich bürgerliche und politische Rechte, soziale und wirtschaftliche Rechte, Rechte der arabischen Minderheit, Einwanderungs- und Staatsbürgerschaftsfragen und Menschenrechte in den besetzten palästinensischen Gebieten. Zudem gibt es bei ACRI eine Abteilung zur Öffentlichkeitsarbeit, die für politische Beratung, Kommunikation, die öffentliche Hotline und Kampagnenarbeit zuständig ist.

ACRI ist eine Mitgliederorganisation, die sich über Mitgliedsbeiträge finanziert. Unterstützer*innen gibt es in- und außerhalb Israels. Ein gewähltes Gremium aus Frauen und Männern der Wissenschaft, dem Rechtswesen und der Geschäftswelt, die sich dem Schutz und der Förderung der Menschenrechte in Israel und den Gebieten unter Israels Kontrolle verpflichtet fühlen, leitet die Organisation.

pax christi Rottenburg-Stuttgart unterstützt und fördert die Arbeit von ACRI

Seit 2008 unterstützt pax christi Rottenburg-Stuttgart die Arbeit von ACRI insbesondere im Kontext einer finanziellen Förderung von Bildungsangeboten (z. B. Workshops, Trainings) in zwei Bereichen: ACRI arbeitet mit Jurist*innen aus dem allgemeinen Gerichtswesen, der Militärgerichtsbarkeit und der öffentlichen Verwaltung. Indem diese Adressat*innen die Prinzipien des Humanitären Völkerrechts stärker berücksichtigen, profitieren zahlreiche Palästinenser*innen, die unter der Verletzung dieser Prinzipien und Rechte leiden, direkt von dieser Arbeit. Darüber hinaus hat es sich ACRI zum Ziel gemacht, das Bewusstsein über Israels Verantwortung in den besetzten palästinensischen Gebieten insbesondere bei jungen Erwachsenen, die kurz vor ihrem Militärdienst stehen, zu fördern. Diese Jugendlichen sollen in die Lage versetzt werden, die Prinzipien während ihres Militärdienstes zur Geltung zu bringen. Jeder Aspekt palästinensischen Lebens ist von der andauernden israelischen Besetzung betroffen: Vom mangelhaften Zugang zu grundlegenden Ressourcen wie Wasser zum Verstoß gegen die Freiheit zu reisen und sich zu bewegen, das durch Check-



points und Straßenblockaden verschärft wird, bis zur Zerstörung von Häusern und alltäglichen Zwischenfällen, bei denen schwere Gewalt ausgeübt wird. Während Palästinenser*innen täglich die Besatzung erfahren, sind viele Israelis zumeist nicht über die Effekte der Besatzung im Bilde. Eine Umfrage, die 2016 von ACRI durchgeführt wurde, zeigt, dass 86 Prozent der Israelis glauben, dass Israel die Menschenrechte der Palästinenser*innen

Die von pax christi Rottenburg-Stuttgart mitgeführten Workshops beinhalten ca. 36 Einheiten im Bereich des Humanitären Völkerrechts für mindestens 25 israelische Jurist*innen aus verschiedenen Bereichen und sechs Kursphasen für junge Erwachsene vor dem Militärdienst. Das Training ist umfassend angelegt und beginnt mit einer Übersicht zum Humanitären Völkerrecht und seiner wesentlichen Prinzipien (z. B. Genfer Konventionen).



ACRI/Facebook: Soldat*innen hindern Journalist*innen an Berichterstattung in der Altstadt von Jerusalem



Junge Erwachsene aus Israel beim ACRI-Menschenrechtsworkshop 2018

achte, ein offenkundiges Missverhältnis zwischen den Gegebenheiten und der Wahrnehmung in der israelischen Öffentlichkeit.

Eine zentrale Rolle spielen auch Fallbeispiele von Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen aus aller Welt.

Die jahrzehntelang andauernde Besatzung hat im Laufe der Zeit voneinander unabhängige Gesetze und Politiken für die israelischen und palästinensischen Bewohner*innen geschaffen. Während Palästinenser*innen unter das Militärgesetz fallen und sich mit der allzu oft willkürlichen Anwendung von Gewalt auseinandersetzen müssen, leben die israelischen Bewohner*innen der besetzten Gebiete unter dem Schutz des israelischen Rechts. Wir haben es also mit zwei Rechtssystemen zu tun, die zur gleichen Zeit auf demselben Territorium Geltung haben, was einer institutionalisierten Diskriminierung gleichkommt. Dies zeigt sich u. a. an der mangelhaften Durchführung ordentlicher Verfahren, die jene Fälle aufarbeiten, in denen Palästinenser*innen von israelischen Sicherheitskräften verletzt oder getötet wurden.

Aufbauend auf umfassenden Erfahrungen vor Ort hat ACRI eine umfangreiche Sammlung von Daten und Fakten erstellt, auf die in den Trainings zurückgegriffen wird. Dazu zählen z. B. die Eigenpublikationen „One Rule, Two Legal Systems – Israel's Regime of Laws in the West Bank“ (2014) bzw. „The Legal Status of Rights to Demonstrate in the Occupied Territories“ (2014).

pax christi Rottenburg-Stuttgart ist von der Notwendigkeit eines langfristig angelegten Projektes überzeugt, das darauf ausgerichtet ist, das öffentliche Bewusstsein um das Humanitäre Völkerrecht und der daraus hervorgehenden israelischen Verantwortung zu fördern. Je mehr die Öffentlichkeit informiert ist, desto weniger würden Rechtsverletzungen gerechtfertigt werden können.

Ein roter Faden, der sich durch die Bildungsarbeit von ACRI zieht, ist das Aufzeigen der vielfältigen Gemeinsamkeiten zwischen liberalen Werten der universellen Menschenrechte und religiösen bzw. traditionellen Werten. Zentral ist dabei die Überzeugung, dass alle Menschen als Gottes Ebenbild geschaffen sind. Teilnehmer*innen lernen, mit hochemotionalisierten Themen umzugehen, kritisch-reflektiert zu denken und selbst zu Akteuren des Wandels zu werden – Kompetenzen, die pax christi auch in allen anderen Handlungsfeldern gerne fördert!

*Richard Bösch,
Geschäftsführer pax christi Rottenburg-Stuttgart*

**Weitere Infos (Englisch):
www.acri.org.il/en**



Unsere Freiwillige Theresa berichtet aus Bethlehem

Theresa Priebe, 19, aus Viernheim/Heppenheim bzw. Güby ist seit August 2017 freiwillige Friedensdienstleistende von pax christi beim Arab Educational Institute (AEI) in Bethlehem. Sie wird noch bis August 2018 in Palästina sein und dort neben dem AEI auch beim Lateinischen Patriarchat in Jerusalem arbeiten.

Al-Basha – ein Coffeeshop für Männer wird er genannt. Ich habe dort noch nie jemanden Kaffee trinken sehen und ich, offensichtlich weiblich, fühle mich an keinem Ort in Palästina so wohl wie hier. Ein einfacher Raum, mit einfachen Tischen, einfachen Stühlen, einfach ganz ohne jegliche Dekoration. Getränke werden in einfachen Plastikbechern serviert, Essen auf einfachen Tellern. Nicht schön angerichtet, denn es ist Nahrung und keine Kunst. Menüs gibt es nicht, denn jeder trinkt und isst sowieso das gleiche. Zucker mit Pfefferminztee und ein Chicken-Sandwich. Die größte Wahl die man hier hat, ist ob man seine Shisha nun mit Mint- oder Apfel-Geschmack raucht. Die Menschen tragen einfache Kleidung, sprechen über einfache Themen und spielen mit einfachen Spielkarten. Und sie sind einfach zufrieden.

Ich mittendrin. In der Tat als einzige Frau. Als ich das erste Mal mit meinen Freunden rein kam wurde es still und ich wurde groß angeschaut, mittlerweile schaut mich keiner mehr an. Sie haben sich an mich gewöhnt. Ich gehöre einfach dazu. Da sitze ich also mitten zwischen palästinensischen Bankiers, Bauarbeitern und beruflichen Basketballspielern, mache nichts besonders, lerne Vokabeln, rauche Shisha, unterhalte mich, schaue auf mein Handy, spiele Karten oder tue schlichtweg wirklich nichts. Und ich bin einfach zufrieden. Diese einfache Art der palästinensischen Kultur habe ich sehr zu schätzen gelernt.

Nun kann man als westliche Person kritisieren, dass dies sexistisch ist und die Rechte der Frauen eingeschränkt werden. Jedoch wollen Frauen häufig gar nicht in diese Männerbars, das Kartenspielen ist ihnen zu langweilig oder sie mögen die Shishaluft nicht und offensichtlich haben weder die Besitzer, noch die Männer dort, ein Problem damit, wenn doch mal eine Frau den Laden betritt. „Das ist einfach so eine kulturelle Sache“, haben Freundinnen mir erklärt. Mittlerweile kommen sie manchmal mit.

Es passiert viel in diesem Land, aus der deutschen Perspektive sieht es sogar nach mehr aus, als eigentlich vorgefallen ist. Nachdem Trump Anfang Dezember Jerusalem als Hauptstadt angesehen hat, gingen Gerüchte von einer dritten Intifada durch die Welt. Das war etwas übertrieben. Natürlich habe auch ich die Proteste nach dieser Verkündung mitbekommen, jedoch haben sich diese in einem sehr kleinen Teil am Rande der Stadt abgespielt, so dass sie sehr gut zu umgehen waren. Insgesamt werden die Proteste der Palästinenser in deutschen Medien spektakulärer dargestellt als sie eigentlich sind. Häufig werden die in Rauchwolken verschwommenen Palästinenser, verummumt im Kufiyatuch gezeigt, wie sie Steine auf die Soldaten werfen. Ich möchte keine Attentate der Palästinenser außerhalb ihres Landes verharmlosen, aber der Rauch der Proteste hier in Bethlehem, kommt von ein paar Mülleimern, die angezündet wurden und die „Kämpfer“ stehen mehr als 100 Meter von den Soldaten entfernt, sodass kein Stein die Soldaten wirklich in Gefahr bringt. Sowohl mein Alltag, als auch der der anderen Bewohner Bethlehems, hat sich während dieser Zeit wenig verändert. „Wir haben diese Proteste einmal im Monat“, heißt es hier ziemlich trocken, wenn man einem seine Ängste zu der derzeitigen Situation äußert. Leider haben sich die Menschen hier an diese Situationen also schon gewöhnen müssen.

Informationen zum AEI finden Sie unter: www.aeicenter.org

Leider hat diese Entscheidung Trumps auch die Weihnachtszeit in Bethlehem sehr beeinflusst, welche normalerweise natürlich sehr intensiv ist. Weihnachtsfeiern wurden abgesagt, Bars und Clubs wurden von der palästinensischen Autonomiebehörde verboten, ihre Läden zu öffnen, denn es „gäbe keinen Grund zu feiern“. Lediglich die festlichen Erleuchtungen der Weihnachtsbäume in Bethlehem, Beit Sahour und Beit Jala wurden gefeiert und gaben eine sehr schöne Weihnachtsstimmung. Auch ich hatte ein sehr festliches Weihnachtsessen bei mir zu Hause, wo ich für zehn meiner Freunde ein Drei-Gänge-Menü gezaubert habe. Da die meisten Palästinenser Plastiktannen – echte sind hier sehr schwer zu finden – in ihren Wohnzimmern haben, gegen welche ich mich gewehrt habe, habe ich mir einen kleinen Fruchtebaum gekauft, an welchen bei meinen Hausparties, meine Gäste immer mal wieder ein neues Ornament aus ihrem eigenen Haushalt hinzugefügt haben. Mein Baum war dieses Jahr also vielfältig wunderbar. Weil ich Weihnachten dieses Jahr nicht zu Hause in Deutschland feiern konnte (und wollte), kam mein Zuhause glücklicherweise zu mir. Gemeinsam mit meinem großen Bruder, meiner großen Schwester und meinen Eltern hatten wir sehr gemütliche Weihnachten bei mir in der Wohnung. Ich habe ihnen Bethlehem gezeigt und meine Freunde vorgestellt. Wir haben zusammen die große Weihnachtsprozession angeschaut, wo stundenlang ein langer Spielmannszug, wie wir ihn in Deutschland nennen würden, durch die Straßen Bethlehems ging. Das „Highlight“ war Erzbischof Pizzapalla, der Geschäftsführer des Lateinischen Patriarchats – da ich dort einen Tag pro Woche arbeite, ist er auch mein „Chef“ – welcher traditionellerweise mit durch die Straßen zieht und sehr menschennah den Christen im Heiligen Land begegnet. Ansonsten war ich mit meiner Familie viel reisen und habe noch einmal neue Ecken Palästinas und Israels gesehen (u. a. in Nazareth, am See Genezareth, Haifa, den Golanhöhen, Tel Aviv).

Ansonsten musste ich mich in den letzten Monaten viel mit dem Institut und meiner Arbeit dort auseinandersetzen, was nicht immer so einfach war. Da das AEI in finanziellen Schwierigkeiten ist, finden derzeit fast keine Kurse für Jugendliche und Frauen statt, welche ich eigentlich mit organisieren soll. Daher habe ich selber ein paar Kurse gestartet, wenn auch mit viel Arbeit und Rückschlägen. Leider ist das AEI nicht besonders groß oder bekannt, so dass vor allem Werbung für die Kurse und Ideen des AEI sehr wichtig ist. Seit mehreren Monaten leite ich nun die Debating Society, welche sich konstant einmal die Woche trifft und über vor allem politische Themen diskutiert. Häufig sind die palästinensischen Jugendlichen erstaunt über meine liberale Meinung und wie wenig Religion doch eine Rolle in unserem alltäglichen Leben in Europa spielt. Zudem gebe ich seit einigen Woche Englischnachhilfe und Geigenunterricht an Kinder aus Doha, einem Vorort von Bethlehem. Sie sind zwischen zwölf und zweiundzwanzig Jahren alt und sprechen häufig nur sehr schlechtes Englisch, da sie auf öffentlichen Schulen waren, wo zumindest der Englischunterricht nicht so anspruchsvoll ist wie auf den vielen privaten Schulen hier in der Region. In Bethlehem (50 % Christen), Beit Jala (75 % Christen) und Beit Sahour (80 % Christen) gibt es viele private kirchliche oder ausländische Schulen aus Frankreich oder auch Deutschland. Diese sind häufig jedoch teuer, sodass sie sich nur von der Oberschicht Palästinas geleistet werden können. Zudem ist in den meisten dieser Schulen das Tragen des Kopftuchs verboten. Sicherlich ist es wichtig die christliche „Minderheit“ in Palästina in der Bildung zu unterstützen, jedoch erfolgt dadurch schon sehr früh eine Trennung zwischen – zumindest den weiblichen – Muslimen und Christen, was dann das Zusammenleben in der Zukunft erschwert.

Nach der Arbeit bin ich noch immer viel unterwegs und dies strukturierter und regelmäßiger als am Anfang meines Jahres. Wer strukturiert lebt, erlebt mehr, ist derzeit mein Motto. Ich freue mich unglaublich auf die verbleibende Zeit bis August hier in Palästina, meinem neuen Zuhause!
Herzlichst, Eure Theresa



Bei einer Wanderung mit Freunden von der Uni Bethlehem



Theresa beim Englischunterricht am AEI



Auf Theresas Terrasse mit ihren zwei besten Freundinnen



Bei eine Wüstenwanderung



Theresa Priebe
pax christi Freiwillige
2017/2018



Frieden geht!

Vom 21. Mai bis 2. Juni 2018 (Pfingstferien) findet unter dem Motto „Frieden geht!“ ein Staffellauf gegen Rüstungsexporte quer durch Deutschland statt. Er wird am 21. Mai (Pfingstmontag) mit einem ökumenischen Friedensgottesdienst in Oberndorf am Neckar beginnen und am 3. Juni, einen Tag nachdem die große Abschlusskundgebung mit allen Läufer*innen auf dem Potsdamer Platz in Berlin sattgefunden haben wird, mit einem ökumenischen Gottesdienst abgeschlossen werden.

pax christi Rottenburg-Stuttgart unterstützt und fördert den Staffellauf und möchte damit ein deutliches Zeichen gegen die deutsche Rüstungsexportpraxis setzen. In Zeiten, in denen weltweit Konflikte eskalieren und in denen in Deutschland vor allem darüber diskutiert wird, wie man sich Geflüchtete bzw. Migrant*Innen vom Hals hält, soll vor allem diese Botschaft gesendet werden: Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten! pax christi Rottenburg-Stuttgart setzt sich mit anderen Initiativen und Organisationen in der Friedensbewegung dafür ein, dass, statt die Grenzen für Menschen zu schließen, endlich die Grenzen für Waffen geschlossen werden müssen.

„Frieden geht!“ besteht aus 13 Tagesetappen. pax christi Rottenburg-Stuttgart wird insbesondere am ersten Etappentag aktiv sein (danach führt die Strecke in die Erzdiözese Freiburg). Wer nicht selbst eine der Wander, Geh-, Jogging-, Fahrrad-, Halbmarathon- und Marathonstrecken laufen bzw. fahren möchte, kann sich im Rahmen der „Protestkultur neben der Strecke“, insbesondere an den Versorgungs- und Staffeltabübergabepunkten, kreativ einbringen. Mit dem Präsidenten des SC Freiburg, Fritz Keller sowie mit Dr. h.c. Hans-Christof Graf von Sponeck, ehemaliger beigeordneter UN-Generalsekretär, hat „Frieden geht!“ zwei namhafte Fürsprecher und Schirmherren gewinnen können.

Informationen zu „Frieden geht!“ finden Sie immer aktuell auf: www.frieden-geht.de

Streckenverlauf am 21. Mai (Pfingstmontag):

- | | |
|---|---|
| <p>■ Oberndorf Heckler & Koch – Bösingener Kirche (8,6 km)
Start: ca. 12:00 Uhr, Joggen</p> | <p>Diözese
Rottenburg-
Stuttgart</p> |
| <p>■ Bösingener Kirche – Lackendorf Eschachtalhalle (7 km)
Start: ca. 13:05 Uhr, Gehen</p> | |
| <p>■ Lackendorf Eschachtalhalle – Villingen (21,1 km)
Start: ca. 14:50 Uhr, Halbmarathon</p> | |
| <p>■ Villingen – Pfaffenweiler (4,9 km)
Start: ca. 16:50 Uhr, Joggen</p> | <p>Erzdiözese
Freiburg</p> |
| <p>■ Pfaffenweiler – Vöhrenbach Bruderkirche (10,3 km)
Start: ca. 17:30 Uhr, Gehen</p> | |
| <p>■ Vöhrenbach Bruderkirche – Furtwangen Marktplatz (9,7 km)
Start: ca. 20:30 Uhr, Joggen</p> | |

pax christi Rottenburg-Stuttgart hat bereits alle Gemeinden und Dekanate in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die an der Strecke liegen, über „Frieden geht!“ informiert und lädt alle Interessierten ein, sich auf vielfältige Weise am Staffellauf zu beteiligen. Eine Unterstützung oder Mitwirkung kann darin bestehen, sich selbst als Läufer*In anzumelden, andere bei ihrem Lauf zu unterstützen oder im Rahmen der Protestkultur entlang der Strecke eigene Veranstaltungen zu organisieren oder daran mitzuwirken. Für die „Rottenburg-Stuttgarter Etappe“ gibt es Ideen und Vorschläge von lokalen Gruppen, die künstlerisch, z. B. musikalisch aktiv sein wollen. Gerne stellen wir beispielsweise Gebetshilfen für die Opfer deutscher Rüstungsexporte zur Verfügung oder vermitteln Referent*innen für Vortragsveranstaltungen zum Thema Rüstungsexporte.



Vorschlag zur Mitwirkung von (Kirchen-)Chören bei „Frieden geht!“:

Singen Sie selbst in einem Chor mit? Kennen Sie einen in Ihrer Nähe? Vielleicht gibt es dort ja Sänger*innen, die sich vorstellen könnten, ihrem Protest gegen Rüstungsexporte musikalisch Ausdruck zu verleihen. Hierzu möchten wir Ihnen das Lied „Wohl denen, die da wagen“ (frei nach: GL 543 bzw. ev. Gesangbuch 295) an die Hand geben. Melden Sie sich gerne in der Geschäftsstelle, dann stellen wir Ihnen den Chorsatz zur Verfügung.

Zum Hintergrund des Staffellaufs

Die Bundesrepublik Deutschland ist weltweit der drittgrößte Rüstungsexporteur von Kleinwaffen (Pistolen und Gewehre) und viertgrößter Rüstungsexporteur von Großwaffensystemen (Kriegsschiffe, Kampfflugzeuge, Kampfpanzer). Deutsche Rüstungsexporte, insbesondere in Kriegsgebiete, waren noch nie so hoch wie in der vergangenen Legislaturperiode. Unter Beteiligung auch deutscher Waffen eskalierten Konflikte im Nahen Osten zunehmend, wie z. B. Syrien, im Irak oder im Jemen. Aus Sicht von pax christi widerspricht die deutsche Rüstungsexportpraxis sowohl dem Friedensgebot des Grundgesetzes (Art. 26, 1) als auch der christlichen Friedensethik. Auch Papst Franziskus hat wiederholt den Waffenhandel und die Waffenhändler*innen kritisiert. So sagte er beispielsweise, es sei ein „absurder Widerspruch, wenn man vom Frieden spricht und Friedensverhandlungen führt, gleichzeitig aber Waffenhandel fördert oder zulässt.“ (Videobotschaft vom 2.06.2017).

Wir fordern mit den Initiator*innen von „Frieden geht!“:

Kriegswaffen und Rüstungsgüter dürfen nicht exportiert werden! Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist es, den Export von Kleinwaffen und Munition sowie Kriegswaffen und Rüstungsgüter an menschenrechtsverletzende und kriegsführende Staaten zu verbieten. Darüber hinaus sollen staatliche Hermesbürgschaften zur Absicherung von Rüstungsexporten und Lizenzvergaben zum Nachbau deutscher Kriegswaffen beendet werden. Die Rüstungsindustrie muss auf eine sinnvolle, nachhaltige und zivile Fertigung umgestellt werden.

„Frieden geht!“ soll ein deutlich sichtbares Zeichen gegen Rüstungsexporte setzen. Menschen aus der Friedensbewegung, Kirchen, Kulturschaffende, Sportler*innen zeigen, dass viele Menschen in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen Rüstungsexporte ablehnen und damit gemeinsam Druck auf die Politik machen.

*Richard Bösch,
Geschäftsführer pax christi Rottenburg-Stuttgart*





Von der instrumentellen zur digitalen Vernunft

Auf einem Wahlplakat der FDP bei der letzten Bundestagswahl im September 2017 stand: „DIGITAL FIRST. BEDENKEN SECOND. Denken wir neu“. Offensichtlich löst der Begriff der Digitalisierung eine gewisse Euphorie aus. Alle verbinden damit Vorstellungen der schnellen weltweiten Kommunikation.

Der schnelle Austausch von Daten ist wichtig für die Industrie, und wer kann sich heute noch vorstellen, dass wir ohne E-Mail unseren privaten geschweige denn unseren geschäftlichen Alltag meistern könnten.

Im Titel dieses Beitrags spreche ich bewusst von einer Entwicklung der instrumentellen Vernunft zur digitalen Vernunft. Ich nehme dabei Bezug auf die „Dialektik der Aufklärung“ von Horkheimer und Adorno. Ihre These ist die, dass die Vernunft ihre ursprüngliche Bedeutung im Sinne der Aufklärung verloren habe und zum Instrument der neuen Produktionsweise geworden ist. Ich glaube, dass wir heute einen Schritt weitergehen müssen. Wir erleben heute eine Form der digitalen Vernunft, die sich als „sanfte“ totalitäre Vernunft in immer mehr menschliche Lebensbereiche ausdehnt.

Technologische Entwicklungen lassen sich nicht einfach aufhalten. Wir müssen aber den ambivalenten Charakter technischer Innovationen erkennen. Mir geht es bei der Beschäftigung mit diesem Thema darum, welche Auswirkungen eine so hochkomplexe Innovation wie die digitale Datenverarbeitung auf unser Bewusstsein hat, und wie sich das in der Entwicklung der Gesellschaft und Politik auswirkt. Ich möchte diese Bewusstseinsveränderung anhand der Bedeutung des Werkzeugs erläutern. Werkzeug, vom Faustkeil über das Auto bis zum Computer, bedeutet eine quantitative Verlängerung menschlicher Fähigkeiten. Das Fernrohr hilft uns beispielsweise dort etwas zu sehen, wo unser Auge nicht mehr ausreicht. Mit dem Flugzeug erreichen wir jeden Ort auf unserer Erde. Mit dem Telefon können wir den Menschen dort sprechen.

Gleichzeitig haben technische Erfindungen immer qualitative Auswirkungen für den Umgang der Menschen untereinander. So erleichterte die Erfindung des Schießpulvers die Jagd. Man konnte damit aber auch andere Menschen töten. Flugzeuge kann man benutzen, um sehr weit entfernte Angehörige zu besuchen. Man kann sie aber auch mit Bomben beladen und massenweise Menschen damit umbringen. Entscheidend ist, dass wir mit der Nutzung von Werkzeugen eine Gemengelage aus unseren Phantasien, aus technischen Optionen und dem Verlassen unserer natürlichen Grenzen produzieren. Werkzeuge werden so zu einem Teil unserer menschlichen Identität.

Mit dem Computer und der digitalen Datenverarbeitung haben wir ein äußerst fortschrittliches Werkzeug an der Hand und im Kopf. Aus dem militärischen Bereich wissen wir, dass der Einsatz digital gesteuerter Drohnen gerade unter dem „Friedensnobelpreisträger“ Obama massiv zugenommen hat. Sie werden von Menschen gesteuert, die selber gefahrlos und sicher an einem Terminal sitzen und vielen Menschen den Tod bringen. Endlich Kriegsführungsfähigkeiten mit minimalem eigenen Risiko. Sind das die neuen Grenzen, die wir uns bewusst setzen?

Befürworter dieser Drohnen loben die Präzision dieser Systeme in den höchsten Tönen. Es stimmt, dass digitale Informationsverarbeitung präziser als das menschliche Gehirn arbeitet. Sie ist aber nur berechnend, sie ist unfähig zu einer kreativen Problemlösung. Zwar arbeiten die Forscher der AI („Artifiziellen

Intelligenz) an der Fähigkeit der Computer, menschliche Abläufe zu simulieren. Ein Ergebnis davon sind z. B. digital gesteuerte Prothesen für Menschen.

Es wird aber kritisch, wenn unser ureigenes menschliches Vermögen zu kreativen Problemlösungen von technisch-mechanisierem Denken einer Maschine verdrängt wird. Gerade auch im militärischen Bereich liefern Computer Daten, die zur Grundlage von Entscheidungen werden. Der Computer bestimmt, ohne dass er dafür Verantwortung übernehmen muss. Digitalisiertes Denken ist unfähig, Prozesse zu verstehen. Es ist das Privileg menschlichen analogen Denkens, ein Verständnis von Entwicklung für das Entstehen und Vergehen der Dinge zu bekommen. Unser menschliches Bewusstsein wird von unserem digitalen Werkzeug beeinflusst.

Ein drastisches Beispiel ist die Benennung der Militäraktion der USA mit Verbündeten seit 2001 in Afghanistan: „Enduring freedom“ (anhaltende Freiheit). Hier wird deutlich, wie die Begrifflichkeit die dahinterstehende Wirklichkeit regelrecht konterkariert. Diese „neue“ Sprache orientiert sich bereits an einem digitalisierten Weltbild. Sie steht meist unverbunden mit einer nicht benannten bisherigen Praxis im Konflikt. Sie scheint aus einem geschichtslosen Raum aufzutauchen und lässt sich kaum in Entwicklungszusammenhänge einordnen. Auffällig ist, dass diese Sprache oft „Begriffsungetüme“ schafft, hinter denen wenig Substantielles steht. Die ursprüngliche Bedeutung von Sprache wird damit konterkariert.

Digitalisierung bringt Entwicklungen hervor, die als „sensorische Deprivation“ beschrieben werden können. Das hat etwas zu tun mit einer fortschreitenden Entwicklung der Bildauflösung und der Speicherkapazitäten, die die Grenze zwischen virtueller und realer Welt immer weiter auflösen. Wir können auch von einer weiteren Stufe der Enteignung für den Menschen sprechen, die Enteignung seiner sinnlichen Erfahrungen. Ich greife hier die Theorien von Karl Marx auf, der die Enteignung der Produktionsmittel im Kapitalismus als Ursache für die Entfremdung des Menschen von seiner Arbeit ansieht. Analog sehe ich die Enteignung der sinnlichen Erfahrungen als Entfremdung des Menschen von seiner eigenen Wahrnehmung an. Besonders schwierig wird es dann, wenn die „Begriffe“, die angesprochen werden, mit den eigenen Empfindungen (Praxis) überhaupt nicht mehr in Zusammenhang gebracht werden können.

Es kann so eine Situation entstehen, in der es keine zwingende Verbindung zwischen Begriff und Realität mehr gibt. Die Begriffe repräsentieren virtuelle Welten, wobei der große Vorteil darin liegt, dass ihre Erfinder diese Begriffe mit ihren eigenen Projektionen und Vorstellungen besetzen können (siehe „enduring freedom“). Wenn wir also Drohnen einsetzen können, haben wir den angeblich sauberen und ungefährlichen Krieg – zumindest für die eigenen Leute. Wenn wir sehen, wie sich die US-amerikanische Bevölkerung zu Kriegen der USA verhielt, fällt auf, dass der Widerstand dann zunahm, wenn zu viele Särge aus dem Kriegsgebiet zurückkamen. Das lässt sich durch digitalisierte Kriegsführung recht gut vermeiden. Was nicht dabei bedacht wird, ist, dass dieser Form der asymmetrischen Kriegsführung eine andere Form der asymmetrischen Kriegsführung entspricht, nämlich die des internationalen Terrorismus.

Hochzeitsgesellschaften, die „versehentlich“ durch Drohnen getötet werden, werden euphemistisch als „Kollateralschäden“ bezeichnet. Konkrete Beispiele belegen, dass die von der Drohne gesteuerte Bombe kurz vor der Detonation eben nicht mehr unterscheidet, ob noch Kinder in das Zielgebiet laufen.



Aber wie sieht es mit den Menschen aus, die an ihrem Terminal sitzen und genau beobachten können, was sie anrichten? Welche Konsequenzen können wir daraus ziehen?

Ich plädiere dafür, mit Blick auf diese Technologien ein neues „Selbstbewusstsein“ zu entwickeln. Damit ist zunächst der mühevollen Prozess gemeint, sich des eigenen Selbst bewusst zu werden. Sich mit dem eigenen Menschen- und Weltbild auseinanderzusetzen und die eigene Verantwortung zu erkennen sorgt für die notwendige Distanz zum genutzten Werkzeug. Es verhindert, dass ich mich den möglichen technologischen Optionen auslieferere.



Das erfordert zwei grundlegende Fähigkeiten, die im Zeitalter der Digitalisierung oft zu kurz kommen. (1) Das Innehalten beinhaltet den Aspekt des Anhaltens und dabei den Blick nach innen zu richten. Es ist ein Prozess des ständigen Prüfens, wie ich die Impulse der Außenwelt in meinem Selbst integriere, wie ich solche Daten durch eigene Bedürfnisse oder Ängste „verfälsche“. Schon Kant hat uns deutlich gemacht, dass wir die Wirklichkeit nie objektiv erfassen können, sondern sie für uns aufgrund unserer eigenen Perspektive Gestalt annimmt. Diese Introspektion ermöglicht die Unterscheidung zwischen einer Fremdbestimmtheit, z. B. durch (neue) technologische Handlungsoptionen und einer Eigenbestimmtheit, die uns befähigt, für unser Tun Verantwortung zu übernehmen. (2)

Achtsamkeit beginnt damit zu erkennen, dass wir unser Selbst nicht überfordern dürfen. Es gibt für uns keine objektive Sicht auf die Außenwelt, sie kann für uns nur in den Interaktionen begrenzt deutlich werden. Das ist auch der Grund dafür, dass unsere Sicht der Welt immer von Zweifeln begleitet sein wird. Wenn wir die Achtsamkeit uns gegenüber praktizieren, ist der nächste Schritt, auch anderen gegenüber achtsam zu werden. Das heißt, dass wir auf absolute Urteile anderen gegenüber verzichten, dass wir niemand „unsere Wahrheit“ aufzwingen wollen.

Innehalten und Achtsamkeit ermöglicht uns ein besseres Verständnis von Werden und Vergehen und damit auch unserer Grenzen. Dies steht genau konträr zu dem, was uns die Digitalisierung vermittelt. Zurück zu den Drohnen, die hier stellvertretend für den Prozess der Digitalisierung des Militärs stehen: In gewisser Weise konterkarieren diese Waffen das ursprüngliche Prinzip der Abschreckung. Zwar war es schon immer eine Illusion, dass damit langfristig Frieden gesichert werden könnte. In der Endphase des „Kalten Kriegs“ vertrauten die Regierenden in Ost und West diesem Prinzip der Abschreckung offensichtlich selber nicht mehr. So entwickelten die USA zwischen 1982 und 1990 das neue strategische Konzept des „AirLand-Battle“. Es setzte auf glaubwürdige Kriegsführungsfähigkeit. Dieser will man jetzt durch eine computergestützte Kriegsmaschinerie näher kommen. Die Welt ist deshalb aber nicht sicherer geworden, im Gegenteil: die Angst vor einem 3. Weltkrieg wächst.



Peter Schimak
Sprecher der pax christi
Basisgruppe Schramberg

Anmerkung der Redaktion:

Wenn Sie mit Peter Schimak über seinen Beitrag in Austausch kommen möchten, schreiben Sie gerne direkt an: peter.schimak@web.de

Pressemitteilung



Frauenbund und pax christi kritisieren Spielzeugwaffen-Angebote bei Aldi

Stuttgart, den 21.3.2018 – Unter der Überschrift „Alles, was Spaß macht“ und dem dazu passenden Foto eines Jungen, der lächelnd ein fiktives Ziel anvisiert und die Hand am Abzug hat, wird in diesen Tagen bei Aldi für den „NERF N-Strike Elite Disruptor“ geworben. Es handelt sich um eine Waffe, die laut Prospekt „Schnellfeuer-Action“ verspricht, eine Reichweite bis zu 27 Metern hat und samt Nachfüllpack für Kinder ab 8 Jahren käuflich zu erwerben ist. Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) und pax christi kritisieren dieses Angebot in Zeiten, in denen weltweit aufgerüstet wird, Deutschlands Rüstungsexporte nach wie vor auf hohem Niveau sind und uns die Bilder von aktuellen Amokläufen an US-amerikanischen Schulen auch die fürchterlichen Ereignisse von Winnenden im Jahre 2009 wieder in Erinnerung rufen.

Vor diesem Hintergrund fragen wir uns daher mit Eltern und Pädagog*innen, ob es sich bei diesem Angebot, das zusammen mit anderen bunten Spielwaren zum Osterfest beworben wird, um einen äußerst geschmacklosen Scherz handelt“, stellt Mechthild Driessen, Geschäftsführerin des KDFB fest. Dass das Ge-

schäft mit Waffen und Gewalt schon längst die Spielzimmer und Seelen unserer Kinder und Jugendlichen erreicht hat, werde zu wenig wahrgenommen, so Driessen.

Nach allem, was aus der wissenschaftlichen Analyse von bewaffneten Konflikten und Kriegen in der Welt bekannt ist, sind es vor allem Kleinwaffen, durch die die allermeisten Menschen in Konflikten sterben.

„Deshalb halten wir für es für falsch, dass Aldi mit dem Verweis auf den „Spaß-Faktor“ für Imitate ebensolcher Kleinwaffen wirbt“, so Richard Bösch, Geschäftsführer von pax christi in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Damit sei das Ziel, Kindern und Jugendlichen die Fähigkeiten eines friedlichen und konstruktiven Umgangs mit Konflikten zu vermitteln, untergraben, so Bösch weiter.

Der „spielerische“, alltägliche Umgang mit Waffen ist für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus der Sicht der beiden Verbände höchst problematisch. Sie rufen daher dazu auf, Aldi bzw. den „NERF Disruptor“ zu boykottieren und damit Unternehmen und Hersteller an ihre ethische Verantwortung für eine friedliche Weltgesellschaft zu erinnern.



pax christi ist eine internationale ökumenische Friedensbewegung in der katholischen Kirche. Entstanden ist die pax christi Bewegung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, als französische und später polnische ChristInnen ihren deutschen Schwestern und Brüdern zur Versöhnung die Hand reichten. Aus diesem Geist der Versöhnung heraus wuchs die pax christi Bewegung, die heute in über 60 Ländern für Frieden und Gerechtigkeit eintritt.

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) ist ein unabhängiger Frauenverband mit bundesweit 200.000 Mitgliedern. Seit der Gründung 1903 setzt er sich für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in Politik, Gesellschaft und Kirche ein.

Pressemitteilung von pax christi Rottenburg-Stuttgart

* Die Pressemitteilung wurde u. a. in der Schwäbischen Zeitung und im Münchner Merkur aufgegriffen und hat für viele Kommentare gesorgt.



Bericht vom pax christi Basistag 2018 in Gammertingen

Am Samstag, 24. März fand der diesjährige Basistag von pax christi Rottenburg-Stuttgart in Gammertingen statt.

Eine erfreulich große Zahl von 21 Teilnehmer*innen aus Biberach, Rottenburg, Schramberg, der Region Stuttgart, Tübingen und Tuttlingen hatten sich bereits im Vorfeld angemeldet, um sich zum Basistag im Evangelischen Gemeindehaus in Gammertingen zu treffen. Gastgeber war Michael Schmid, Geschäftsführer und Referent für Friedensfragen des Lebenshaus Schwäbische Alb. Das „Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.“ und pax christi Rottenburg-Stuttgart kooperieren an verschiedenen Stellen der Friedensarbeit miteinander. Der Basistag 2018 wurde in Zusammenarbeit mit unserem langjährigen Partner vorbereitet und durchgeführt.

Nachdem sich die Teilnehmer*innen vom geistlichen Beirat Wolfgang Gramer zunächst mit schwungvollen Melodien, dann mit anregenden vorösterlichen Impulsen in den Tag haben einstimmen lassen, war der Samstagmorgen voll und ganz der Buchvorstellung von Helmut Kurz, Gymnasialprofessor im Ruhestand und Mitglied des Erweiterten Vorstands von pax christi Rottenburg-Stuttgart, gewidmet. Helmut gelang es, die Anwesenden mit den Ausführungen zu seinem Buch „In Gottes Wahrheit leben. Religiöse Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg“ zu fesseln (mit der Veröffentlichung kann in der zweiten Jahreshälfte 2018 gerechnet werden). Er ging dabei u. a. auf seine Motivation als Autor ein, ebenso wie auf die zahlreichen Herausforderungen, die ein solch umfangreiches Projekt bei der Recherche und Umsetzung mit sich brachten. Besonders berührend für die Anwesenden war es, als Helmut beispielhaft das Kapitel zu Alfred Herbst (1906–1943) vorstellte und Originalpassagen bzw. auch Quellenmaterial (z. B. Briefe von Alfred Herbst an seine Familie) zitierte. Beindruckend an der Biographie von Alfred Herbst und anderen ist, so Helmut, dass es nicht die hochgebildeten Menschen waren, die durch diese Art von Widerstand ein Zeichen setzten, sondern die einfachen Menschen, „die schon zu einem frühen Zeitpunkt ein Gefühl dafür hatten, dass etwas nicht stimmte.“ Die vielen Nachfragen und Diskussionen, die im Anschluss an den Vortrag aufkamen, zeigten, dass Helmut's Buch laut Einschätzung der Anwesenden sicher



Teilnehmer*innen des Basistags in lockerer Austauschrunde



Blick aufs Lebenshaus in Gammertingen

nicht nur als ein hervorragendes geschichtswissenschaftliches Dokument, das sich durch akribische Recherche und eine gelungene Darstellung von Widerstandsbiographien auszeichnet, wahrgenommen wird, sondern auch als Inspiration für die Erneuerung des Christseins in unserer Zeit gelesen werden kann.



Teilnehmer*innen des Basistags beim Besuch der Unterkunft für Geflüchtete

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Evangelischen Gemeindehaus stand der Nachmittag ganz im Zeichen der Arbeit des Lebenshaus Schwäbische Alb. Michael Schmid ging in seinem Vortrag, der reich mit Anschauungsmaterial gespickt war, auf Geschichte, Schwerpunkte und Visionen des Lebenshaus Schwäbische Alb ein. Dabei gab es für die Teilnehmer*innen genügend Gelegenheit, an der einen oder anderen Stelle nachzuhaken und ins Gespräch zu kommen. Wie Michael verdeutlichte, war und ist es die „Mission“ des Lebenshauses, konstruktive, Leben stiftende Antworten auf existentiell wichtige Fragen und auf die vielfältigen Formen zerstörerischer Gewalt zu geben. Dabei geht es sowohl um gemeinsames Nachdenken als auch um Solidarität und Miteinanderteilen. Deshalb unterstützt und begleitet das Lebenshaus Menschen in Krisen- oder Übergangssituationen, z. B. Geflüchtete, Menschen in Trennungen und schweren Konflikten. In diesem Zusammenhang führt das Lebenshaus Veranstaltungen durch, organisiert Aktionen, stellt verschiedene Medien bereit, um zur Bewusstseinsbildung beizutragen und zum eigenen Handeln zu ermutigen und arbeitet mit anderen Organisationen und Bündnissen aus der Friedens-, Menschenrechts-, Solidaritäts-, Frauen- und Ökologiebewegung zusammen. Dass der Fokus „Flucht, Migration und Asyl“ ein besonderes Anliegen des Lebenshauses ist, konnten die Teilnehmer*innen schließlich beim gemeinsamen Abschluss des Basistags erleben. Ziel des gemeinsamen Rundgangs durch Gammertingen war zunächst das Lebenshaus selbst. Daran anschließend wurde die staatliche Flüchtlingsunterkunft besucht. Die Teilnehmer*innen wurden herzlich von den Bewohnern begrüßt. Viele nutzten die informelle Atmosphäre dieses Treffens für persönliche Gespräche, bei denen sich über Bleibeperspektiven, die Familiensituationen, Arbeitsmöglichkeiten, Unterstützungsformen und vieles mehr ausgetauscht wurde.

Weitere Informationen zum „Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für Soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.“ finden Sie unter: www.lebenshaus-alb.de

Zum Ende des Spaziergangs verabschiedeten sich die Teilnehmer*innen des Basistags herzlich voneinander und brachten ihre Freude über den gelungenen Basistag zum Ausdruck. Dabei wurde noch einmal betont, dass sich Teilnehmer*innen sehr gut vorstellen können, Basistage zu besuchen, die auch weiterhin in Kooperation der Geschäftsstelle entweder mit pax christi Basisgruppen oder mit Partnerorganisationen vorbereitet werden.



Richard Bösch,
Geschäftsführer pax christi Rottenburg-Stuttgart
und Referent für Friedensbildung



Österliches Friedensgebet

Du, Auferstandener grüßt deine Jüngergemeinde mit dem Friedenswunsch. Auch wir sehnen uns nach Frieden. Wir leiden darunter, dass viele unserer Schwestern und Brüder nicht im Frieden leben können.

Es sind die Kriege, die gewaltsamen Streitigkeiten, das Feilschen um Macht und Einfluss.

Es sind die unseligen Waffenproduktionen in unserer Welt. Wie viel schöpferischer Geist ist auf Zerstörung ausgerichtet! Wir erschrecken davor. Wir rufen dich an: Halt ein! Gebiete Umkehr! Aber wir wissen zugleich: Du sprichst durch uns, du willst durch unsere Hände wirken, durch unsere Herzen.

Würden wir auf dich hören, würde Frieden herrschen. Du traust uns viel zu, aber wir hören zu wenig auf unser Herz.

Komm unserem schwachen Herzen zu Hilfe. Öffne unsere Augen, damit wir sehen, wo du heute leidest in unseren Geschwistern, sind wir doch alle deine Kinder. Wir Christen fühlen uns verbunden mit Juden, Muslimen, Buddhisten, Hinduisten, mit Glaubenden und Nichtglaubenden.

Wie schön, dass wir dich entdecken dürfen in allem, was lebt: Menschen, Tiere, Pflanzen, die ganze Schöpfung! Sie möchte ein Abbild deiner Schönheit sein, du guter Gott!

Lass uns dieses Abbild achten und seine Schönheit tief in uns aufnehmen. Dann werden wir entschieden dafür sorgen, dass dein Friede in unserer Welt Gestalt gewinnt.

Wir verbünden uns mit allen, die für deinen Frieden wirken.



Pfarrer Dr. Wolfgang Gramer
Geistlicher Beirat pax christi
Rottenburg-Stuttgart

Wolfgang Gramer



Migranten und Flüchtlinge: Menschen auf der Suche nach Frieden

Friedensbotschaft von Papst Franziskus zum Weltfriedenstag am 01.01.2018

Friede allen Menschen und allen Ländern der Erde!

Der Friede, den die Engel den Hirten in der Heiligen Nacht verkünden, ist eine tiefe Sehnsucht aller Menschen und Völker, vor allem derer, die am stärksten darunter leiden, wenn er fehlt. Unter ihnen, die ich in meinen Gedanken trage und in mein Gebet einschließe, möchte ich einmal mehr an die über 250 Millionen Migranten in der Welt erinnern. Bei diesen handelt es sich, wie schon mein geschätzter Vorgänger Benedikt XVI sagte, um „Männer und Frauen, Kinder, junge und alte Menschen, die einen Ort suchen, an dem sie in Frieden leben können“. Um ihn zu finden, sind viele von ihnen bereit, auf einer meist langen und gefährlichen Reise ihr Leben zu riskieren, Mühe und Leid zu ertragen, Zäune und Mauern zu überwinden, die errichtet wurden, um sie von ihrem Ziel fernzuhalten.

Im Geist der Barmherzigkeit umarmen wir all diejenigen, die vor Krieg und Hunger fliehen oder die aufgrund von Diskriminierung, Verfolgung, Armut und Umweltzerstörung gezwungen sind, ihr Land zu verlassen.

In vielen Zielländern hat sich eine Rhetorik weit verbreitet, die mit Nachdruck die Risiken für die nationale Sicherheit oder die Belastung durch die Aufnahme der neu Ankommenden betont. Dabei wird jedoch die menschliche Würde

missachtet, die jedem zuerkannt werden muss, weil alle Menschen Kinder Gottes sind. Alle, die – vielleicht zu politischen Zwecken – Angst gegenüber Migranten schüren, säen Gewalt, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, anstatt den Frieden aufzubauen. Dies gibt allen, denen der Schutz eines jeden Menschen am Herzen liegt, Anlass zu großer Sorge.

Alle Erkenntnisse, über die die internationale Gemeinschaft verfügt, weisen darauf hin, dass die globalen Migrationsbewegungen weiterhin unsere Zukunft bestimmen werden. Einige sehen sie als Bedrohung an. Ich jedoch bitte Sie, auf sie mit einem Blick des Vertrauens zu schauen, als eine Gelegenheit, eine friedvolle Zukunft aufzubauen.

Die Weisheit des Glaubens schärft diesen Blick, der in der Lage ist wahrzunehmen, dass wir alle zu einer einzigen Familie gehören, Migranten und die sie aufnehmenden Gastvölker, und alle dasselbe Recht haben, die Güter der Erde zu nutzen, deren Bestimmung allgemein ist, wie die Soziallehre der Kirche lehrt. Solidarität und Teilen haben hier ihre Grundlage. Diese Worte rufen uns das Bild des neuen Jerusalems wieder ins Gedächtnis. Das Buch des Propheten Jesaja (Kap. 60) und dann das der Offenbarung des Johannes (Kap. 21) beschreiben es als eine Stadt, deren Tore stets geöffnet sind, um Menschen aller Völker eintreten zu lassen; sie bewundern die Stadt und füllen sie mit ihren Reichtümern. Der Friede ist der Herrscher, der sie leitet, und die Gerechtigkeit der Grundsatz, der das Zusammenleben in ihrem Inneren bestimmt.

Wenn wir auf die Migranten und Flüchtlinge schauen, vermag ein solcher Blick zu entdecken, dass sie nicht mit leeren Händen kommen: Neben der wertvollen Prägung durch ihre Heimatkulturen bringen sie ein hohes Maß an Mut und Tatkraft, an Fähigkeiten und Erwartungen mit. Auf diese Weise bereichern sie das Leben der Nationen, die sie aufnehmen. Ein solcher Blick kann auch die Kreativität, die Ausdauer und die Opferbereitschaft unzähliger Menschen, Familien und Gemeinschaften wahrnehmen, die in allen Teilen der Welt den Migranten und Flüchtlingen ihre Türen und Herzen öffnen, auch dort, wo die Ressourcen knapp sind. Die Worte des heiligen Johannes Paul II. inspirieren uns: „Wenn viele den Traum von einer Welt des Friedens teilen und der wertvolle Beitrag von Migranten und Flüchtlingen geschätzt wird, dann kann die Menschheit mehr und mehr zur Familie aller und unsere Welt zum wahren gemeinsamen Haus werden. Viele in der Geschichte haben an diesen „Traum“ geglaubt und wie viele haben Zeugnis dafür abgelegt, dass es sich dabei nicht um eine unrealisierbare Utopie handelt.“



Nachruf

Die pax christi Basisgruppe Schramberg trauert um Siegfried Knobel



Kurz nachdem Siegfried Knobel im Januar seinen 87. Geburtstag feiern konnte, ist er am 9. Februar 2018 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben.

Siegfried Knobel war seit dem 1. Januar 1978 Mitglied bei pax christi. Die meisten von uns können sich die Gruppe ohne Siegfried eigentlich gar nicht so recht vorstellen. Zuverlässig und beständig war er über Jahrzehnte bis zum Schluss bei den Treffen und Aktionen der Basisgruppe Schramberg dabei. Er brachte sich engagiert ein, wobei ihm ein besonderes Anliegen jüngere Menschen waren, die er für die Friedensarbeit gewinnen wollte. So war er wieder ein Ansporn für die Gruppe. Er war in Schramberg ein beliebter Mitbürger, der seine Friedensliebe auch mit Achtung und Sorge um die Umwelt verband. So war er engagiertes Mitglied bei den Naturfreunden und hat einen Großteil des Schwarzwaldes zu Fuß erwandert.

Siegfried hat immer daran geglaubt, dass es positive Veränderungen geben kann, wenn die Menschen nicht nachließen, daran zu arbeiten.

Wir werden Siegfried sehr vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Schimak
für die Basisgruppe Schramberg



Termine

Mai 2018

09.–13.05. Deutscher Katholikentag in Münster Der 101. Katholikentag steht unter dem Motto „Suche Frieden“ (Psalm 34)

15.05. Jerusalem und das Westjordanland: Welche Zukunft haben die Palästinenser? Vortrag mit Jamal Juma'a um 19.00 Uhr im Haus der Katholischen Kirche Stuttgart, Königstr. 7 in Kooperation mit der pax christi Nahost AG und dem Katholischen Bildungswerk Stuttgart

15.–17.05. Rüstungsmesse „ITEC“ Stuttgart Messe Protestaktionen und Friedensgebete

16.05. um 17.00 Uhr (anlässlich ITEC) Friedensgebet Messepiazza West in Kooperation mit dem Dekanat Esslingen-Nürtingen und der Kath. Seelsorgeeinheit Leinfelden-Echterdingen und dem Ev. Friedenspfarramt

18.05. Konflikte verstehen – Friedliche Gesellschaften gemeinsam gestalten. Workshop von Ohne Rüstung leben im WeltHaus Stuttgart, Charlottenplatz 17

21.05. „Frieden geht“ große Auftaktveranstaltung zum Friedenslauf in Oberndorf a. N. mit ökumenischem Gottesdienst ab 09.30 Uhr

Juli 2018

14.07. pax christi Pilgertag am Bodensee (Ziel: Friedensräume; www.friedens-raeume.de)

Weitere Informationen zu Terminen und Veranstaltungen finden Sie immer aktuell unter www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

Anregungen? Fragen? Kritik? Wünsche?

Sie planen einen Informationsabend zum Thema Frieden in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Verein oder Organisation? Sie benötigen Material für Aktionen oder Projekte und möchten für den Frieden aktiv werden? Dann melden Sie sich gerne bei uns in der Geschäftsstelle.

„ZITAT

„Christen haben über die Nöte unserer Welt nicht geistreich zu philosophieren, sondern sie haben diese Welt beherzt anzupacken, sie zu verändern, gegebenenfalls umzukrempeln und vom Kopf auf die Füße zu stellen.“

Wenn die Welt sich dem widersetzt, dann genügt es nicht, ihr mit guten Worten zuzureden. Die Christen müssen die Solidarität politisch organisieren – und dies ohne ideologische Scheuklappen.“

(Oswald von Nell-Breuning, Jesuit und Sozialphilosoph)

Impressum

Herausgegeben von

pax christi
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart
Karlsruher Str. 3
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel: (0711) 9791-216
Fax: (0711) 9791-159
E-Mail: paxchristi-rs@bo.drs.de
www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:

Richard Bösch (Adresse wie oben)

Vorsitzender:

Reinhold Gieringer
Am Bauschberg 40
72108 Rottenburg
Tel: (07472) 41383
reinhold.gieringer@web.de

Geistliche Beirätin:

Birgit Clemens
Adlerweg 4
73326 Deggingen
Tel: (07334) 924718
birgit.clemens@web.de

Geistlicher Beirat:

Dr. Wolfgang Gramer
Bietigheimer Str. 9/2
74321 Bietigheim-Bissingen
Tel: (07142) 7095011
woleole@gmx.de

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17
BIC: GENODED1PAX

Redaktion:

Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey
(Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Verfasser wieder)

Gestaltung:

Scharmant Design, www.scharmant.de

Druck:

UWS Papier & Druck GmbH, Stuttgart
Gedruckt auf Recyclingpapier das mit dem „blauen Engel“ ausgezeichnet ist.

Versand:

Neckartalwerkstätten, Stuttgart

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Auflage: 900 Exemplare

Bildquellen: Titelfoto: ©lzf/iStock.com; S. 3: Odilo Metzler; S. 3/4: Association for Civil Rights in Israel/ Daniel Hasson; S. 6 Grafik oben links: Designed by Freepik from Nymphont; S. 6. Fotos: Theresa Priebe; S. 9: ©Jaimie Duplass/Fotolia; S. 11 ©geralt/pixabay; S. 12 © Fabian – stock.adobe.com; S. 12: Peter Schimak (Portrait-Foto); S. 14/15: Peter Schimak, Richard Bösch; S. 16: Wolfgang Gramer; S. 17 ©ACKI/pixabay; S. 18 canduscamera – stock.adobe.com; Rückseite: © Grafik: Ute Begemann, Fabian Wilczek

**Für Großes braucht es viele.
Menschen machen Frieden – mach mit !**



www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de



Bitte schicken Sie mir Infos zu

- pax info Probeexemplar
- Mitmachen/Mitglied werden bei pax christi
- E-Mail Newsletter

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

E-Mail / Telefon

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

pax christi
Rottenburg-Stuttgart
Postfach 70 01 37
70571 Stuttgart

**Werden Sie Mitglied
und/oder unterstützen
Sie unsere Arbeit:**

Spendenkonto

IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17

